

XXXVIII.

Smyrna. Die Insel Syra. Trennung der Karawane.

en 21. April, Donnerstag. Um 12 Uhr sahen wir Smyrna mit seinem schönen Hafen, welcher mit Schiffen aller Art und mit Gondeln wie besäet war. Am Hafen liegt ein großes Quarantaine-Gebäude, das wir aber, Gott sei Dank, nicht zu betreten hatten. Die Stadt ist sehr groß, die Kirchen mit ihren Kuppeln überragen die andern Gebäude. Um 1 Uhr ließen wir uns in einer Barke an's Land setzen, besuchten die Kirche und das Kloster der Franziskaner. In der Kirche befindet sich auf dem Hochaltar das wunderthätige Bild des h. Polycarpus, Schüler des Apostel Johannes und Bischof von Smyrna, Bischof, Schutzpatron und Zierde von Smyrna, wie die Ueberschrift am Altare lautet; derselbe wurde in der Nähe der Stadt verbrannt. Die Franziskaner erzählen die Legende, daß, als später, nach dem Tode des Heiligen, die Türken die Stadt in Brand stecken wollten, jedesmal ein Mann kam, der Wasser über die bereits brennenden Häuser goß und das Feuer löschte. Als die

Türken in der Kirche das Bild des Heiligen sahen, riefen sie: „Das ist der Mann, der das Feuer jedesmal auslöschte“. Wir besahen noch einen Theil der Stadt und begaben uns nach dem Schiff zurück, welches hier zwei Tage liegen blieb.

22. April. Freitag Morgens früh ließen wir uns wieder an's Land setzen und gingen zur Kirche, wo unsere geistlichen Herren die h. Messe feierten, besahen die Stadt und einen kleinen Theil vom Bazar, besuchten mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, namentlich das Mädchenwaisenhaus, geleitet von den „grauen Schwestern“, nahm unsere Aufmerksamkeit in sehr hohem Grade in Anspruch. In dem großen und zweckmäßig eingerichteten Gebäude befanden sich mehrere hundert Kinder, in verschiedenem Alter, welche alle gesund und munter aussahen. In jeder Klasse sangen die Kinder in arabischer Sprache uns zu Ehren mehrstimmige Lieder. Die uns begleitende Lehrerin, eine Deutsche, zeigte uns die Schreibhefte u. s. w.

Auch besuchten wir die Apotheke der Schwestern und sahen, daß Jedem unentgeltlich Arzneien verabreicht wurden. Zuletzt wurden wir in einen kleinen Salon geführt, worin sehr viele schöne Geschenke zum Zweck der Verloosung ausgestellt waren, worunter sich eine silberne Theeservice, ein Geschenk Napoleon's III., befand. Auch wir nahmen einige Loose, besuchten noch mehrere öffentliche Gärten vor der Stadt, worin namentlich in einem sehr schönen Vogelbauer herrliche Vögel ausgestellt waren und kehrten zum Schiffe zurück.

23. April. Samstag. Wir hatten uns heute wieder mittelst einer Barke nach der Stadt begeben, um dort der h. Messe beizuwohnen. Nach derselben besuchten

wir die Stelle an einem Bergabhänge, wo der h. Poly-
carpus verbrannt worden war und nahmen von der dort
gepflanzten Cypresse einige Zweige als Andenken mit.
Fromme Christen haben dem Heiligen hier ein gemauer-
tes Grabmal errichtet. Unsere Wege hin und zurück
führten uns durch Cypressenhaine und an türkische Grab-
stätten vorbei. Oben auf dem Berge, den wir bestiegen,
war die Ruine eines großen Castell's. Wir bewunderten
von hier aus die Gegend mit ihren Bergen und Thälern,
die Stadt Smyrna mit dem schönen Hafen und das
Meer, das Ganze von der freundlichen Morgensonne
beleuchtet. Auch hatten wir Gelegenheit, den Uebungen
türkischer Soldaten auf dem Exercier-Platze zuzusehen,
deren Märsche fortwährendes Laufen war. Wir besuchten
jetzt die Kirche der Lazaristen mit ihrem großen Lehr-
Institut und Knaben-Pensionat. Die jungen Leute waren
recht munter und sahen blühend und gesund aus. Von
hier begaben wir uns wieder nach dem Bazar, der sich
durch mehrere Straßen hinzog und wo türkische und alle
europäischen Handelsartikel vorhanden waren und mach-
ten einige Einkäufe, wobei uns die Rathschläge des Herrn
Aug. Neeff aus unserer Nachbarstadt Solingen, den wir
auf dem Schiffe kennen gelernt, vortreffliche Dienste
leistete. Zu dem Geschäftshaus Neeff, welches seinen
Sitz in Constantinopel hat, reiste der Genannte jetzt hin
und übernahm derselbe bereitwilligst einige Aufträge an
dortige Bekannte. Es war mir dies sehr lieb, da Con-
stantinopel von Anfang an mit in unserm Reiseplan ein-
begriffen war, ich daselbst erwartet wurde, nunmehr aber
wegen Kürze der Zeit und Unwohlsein einiger Herren

den Besuch der Stadt aufgegeben hatte. Um 3 Uhr Nachmittags fuhren wir nach dem Schiff „Vorwärts“ zurück.

Der Herzog von Modena hatte seinen Reiseplan geändert und fuhr mit einem andern Schiffe über Constantinopel nach Wien. Abends um 6 Uhr wurden die Anker gelichtet und nun fuhren wir der lieben Heimath immer näher zu. Nachts um 1 Uhr legte das Schiff an der griechischen Insel Chios an, wo Kaufmannsgüter ein- und ausgeladen wurden, und fuhren noch in der Nacht weiter. In Folge des etwas bewegten Meeres hatte sich der Zustand unserer seekranken Herren verschlimmert.

24. April. Sonntag. Auch diesen Morgen ist das Meer durch den Wind recht bewegt. Einzelne kleine Wellen, von der Seite kommend, warfen ihr Wasser über's Deck, was, da sie ganz unerwartet kamen, zu allerlei komischen Auftritten führte. Gegen 10 Uhr fuhren wir an der Insel Arcona und noch an mehreren kleinen Inseln vorbei, die alle bewohnt sind. Die einzelnen Gebäude, namentlich die Kirchen und Klöster, nahmen sich vom Schiff aus sehr großartig und prächtig aus. Auch schien die Vegetation eine üppige zu sein. Die Höhen auf den Inseln waren mit Bäumen bewachsen und trugen durch ihr mannigfaltiges Grün sehr dazu bei, das Bild recht lebendig zu machen. Da die Inseln durch kleine Segelschiffe in fortwährender Verbindung stehen, so war heute die Fahrt durchaus nicht einförmig.

Gegen Mittag sahen wir die Insel Syra mit ihren hohen Bergen, wo gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr die Anker geworfen und die gesunden Herren, worunter auch ich mich befand, sich an's Land setzen ließen. Im Hafen waren viele

Schiffe mit Ein- und Ausladen beschäftigt, und in der Stadt, die amphitheatralisch den Berg hinauf gebaut ist, wurde heute die Vereinigung der Ionischen Inseln mit Griechenland gefeiert, wodurch es auf den Straßen recht lebhaft zging. Wie wir von einem, etwas Deutsch redenden Schiffsbeamten hörten, war die Stimmung gar nicht zu Gunsten des jungen Königs. Die drei, von Franziskanern bedienten katholischen Kirchen, die wir besuchten, mit dem bischöflichen Sitz, liegen auf der höchsten Spitze des mühsam zu ersteigenden Berges. Zuletzt mußten nun noch, um zum bischöflichen Palaste zu gelangen, mehrere hundert Stufen erstiegen werden.

Der hochw. Herr Bischof von Syra, ein ehrwürdiger Greis, empfing uns mit der größten Liebenswürdigkeit und ließ uns gleich einige Erfrischungen von den Erzeugnissen des Landes reichen. Bei der Unterhaltung lobte der Bischof die Erzdiöcese Köln sehr und wußte viel Rühmliches und Gutes von ihr zu sagen. Bevor uns der hochw. Herr entließ, führte er uns auf einen, vor dem Empfang-Salon angebrachten großen Balkon. Ein schönes Bild überraschte uns hier: Wir sahen über das Meer mit seinen Schiffen, den vielen Inseln und die Stadt und Insel Syra zu unsern Füßen und erhöhte die Beleuchtung der scheidenden Sonne den ohnehin schon prachtvollen Anblick. Beim Abschied ertheilte uns der hochw. Herr seinen Segen und wir kehrten zum Schiffe zurück.

Auf der Insel Syra trennte sich unsere Karawane, die Herren: Reg.-Rath Dr. Schlünkes, Pfarrer Schmitz, Palm, Hennes, Herr Dechant Heyden und Herr Director Rykers führen auf dem Schiffe „Egitto“, welches von

Constantinopel gekommen, über Triest nach Deutschland zurück. Die Herren hatten die Güte, Briefe und Aufträge mit in die Heimath zu nehmen. Unter anderen folgenden Brief an den Vorstand des Vereines zur Errichtung des Marien-Denkmal's zu Düsseldorf:

Boot „Vorwärts“, im Angesichte der Insel
Syra, Sonntag, den 24. April 1864.

Auf das gefällige Schreiben vom 22. Februar d. J. theile ich ergebenst mit, daß im Sanctuarium der Kirche zu Nazareth ein Stein vom Berge „Tabor“ zu dem Zwecke geweiht, daß derselbe bei der Grundsteinlegung der in Düsseldorf zu errichtenden Mariensäule gebraucht, die hierzu nöthige Urkunde ausgefertigt und mir überreicht worden sind. — Bei meiner Zurückkunft von Rom werde ich mir die Ehre geben, beides zu überreichen.

Peter Jos. Weidenhaupt,
Ritter des hl. Grabes.

Die Herren Pfarrer Lamberg, Hermens und ich blieben auf dem Schiff „Vorwärts“, um nach Ancona zu fahren und über Ancona nach Triest fuhr Herr von Borch-Briesenthal nach seiner Heimath Schlesien.

Wir begleiteten die Herren, die direct nach Deutschland reisten, auf das Schiff, nahmen herzlichen Abschied und kehrten gleich wieder zurück, weil der „Egitto“ um 6 Uhr abfahren sollte, wir aber erst später in der Nacht. Als das Schiff, worauf sich unsere lieben Mitpilger befanden, die Anker lichtete, boten wir uns nochmals den Abschiedsgruß durch Schwenken der Tücher, so lange anhaltend, als wir uns sehen konnten. Abends spät und in der Nacht hob sich der Wind, das Meer war sehr bewegt und wir befürchteten wieder Sturm.
